

# *Vater Wolf*



NACHRICHTEN

111 | FRÜHLING 2017

*Versöhnung und Frieden*

«Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden. Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat.»

2 Kor 5,17-18

Neu werden kann man nur, wenn man mit sich selbst versöhnt ist; man lässt alle Last, alles Schwere hinter sich. Dies ist das Geschenk von Gottes unendlicher Liebe. Hier stehen zu bleiben, wäre aber egoistisch, denn Gott trägt uns allen den Dienst der Versöhnung auf: wir sollen danach streben, mit unseren Mitmenschen versöhnt, d. h. in Frieden zu leben. Aber auch dieser Schritt bleibt immer noch auf uns selbst bezogen. Ein wahres Werk der Barmherzigkeit ist es, wenn wir als Vermittler zwi-

schen zwei Streitenden Versöhnung und Frieden stiften.

So wurde auch Niklaus Wolf nicht nur bei körperlichen Leiden gerufen, sondern auch als Vermittler bei Streitigkeiten. Denn Unfrieden ist ebenso leidvoll wie eine Krankheit mit körperlichen Symptomen; hinzu kommt, dass er immer mindestens zwei Personen befällt. Wenn dort Versöhnung gelingt, werden zwei Parteien geheilt und nicht nur ein Individuum – eine wahre Botschaft der Hoffnung und des Friedens für unsere Welt!

### **Vater-Wolf-Sekretariat**

Conventus, Kirchmattstrasse 1

CH-6206 Neuenkirch, Telefon 041 467 00 54, [info@niklauswolf.ch](mailto:info@niklauswolf.ch)

Sekretärin: Elisabeth Hofer

### **Öffnungszeiten**

Dienstag und Freitag von 9.00 bis 11.30 und 14.00 bis 17.00 Uhr

### **Katholisches Pfarramt, Sekretariat**

Conventus, Kirchmattstrasse 1, CH-6206 Neuenkirch, Telefon 041 467 11 01

Pfarradministrator: Gregor Illi, Diakon: Stefan Tschudi

### **Internet**

[www.niklauswolf.ch](http://www.niklauswolf.ch)

### **Vizepostulator**

Max Syfrig, Chorherr

St. Magdalenapfrund, Stift 8, 6215 Beromünster, [max.syfrig@gmx.ch](mailto:max.syfrig@gmx.ch)

### **Impressum**

Redaktion: Josef Peter-Löhrer, Redaktionsleiter, [jo\\_pe@bluewin.ch](mailto:jo_pe@bluewin.ch)

Elisabeth Hofer, Sekretärin; Felix Abgottspon, Stiftungsratspräsident

Design & Print: WM Druck Sempacher Zeitung AG, 6203 Sempach Station

## Liebe Verehrerinnen und Verehrer von Vater Wolf

### Versöhnung und Frieden

Streit und Unfrieden gibt es überall, auch bei Menschen, die sich noch so sehr am christlichen Ideal orientieren. Wichtig ist lediglich, wie wir Christen im Falle eines Streites miteinander umgehen. Machen wir den ersten Schritt aufeinander zu, haben wir die für eine Versöhnung nötige Demut, eigene Fehler einzugestehen? Und sollte uns unschuldig Unrecht durch jemand anderen treffen, haben wir den Grossmut und die Barmherzigkeit, dem anderen zu verzeihen? Wenn uns schon dies oft schwerfällt, wie halten wir es dann mit dem Gebet für unsere Feinde ...?

Wer schon einmal echte Versöhnung erlebt hat, durfte spüren, wie sich danach heilsam der Friede ausbreitet. In der Messe empfangen wir den Frieden Christi und geben diesen durch den symbolischen Handschlag an unsere Nachbarn weiter. Doch Gott verlangt von uns, dass wir es nicht bei diesem Friedenszeichen unter Gleichgesinnten belassen, sondern die Arbeit der Versöhnung in

unserem ganzen Leben stets von Neuem auf uns nehmen. Und Gott, der den Preis der Versöhnung kennt, hat uns in seinem Sohn Christus ein Vorbild für den Weg der Versöhnung und des Friedens gegeben. Deshalb kann dies kein «fauler Friede» sein, wo man einander lediglich in Ruhe lässt; echter Friede bedingt ein Zugehen aufeinander, ein Wahrnehmen der Unterschiede sowie das Vergeben der Fehler und Unvollkommenheiten des Anderen, wie wir selber eben auch nicht fehlerlos und vollkommen sind.

Friede muss zwar bei uns beginnen, seine Notwendigkeit umspannt aber die Welt.

So beleuchtet Nabih Yamine in seinem Gastbeitrag die spirituelle Verwandtschaft zweier Friedens-Heiliger mit Niklaus Wolf. Ich wünsche Ihnen spannende Lektüre und vor allem: Frieden.

**FÜR DAS REDAKTIONSTEAM  
FELIX ABGOTTSPON**

### Versöhnt leben

Paulus richtet die Aufforderung «Lasst euch mit Gott versöhnen» an die Korinther, unmittelbar nachdem er ihnen die zentrale Botschaft des ganzen Evangeliums verkündet hat: Gott hat in Christus die Welt mit sich versöhnt.

Im Kreuzestod seines Sohnes hat Gott uns den höchsten Beweis seiner Liebe gegeben. Durch das Kreuz Christi hat er uns mit sich versöhnt. Diese grundlegende Wahrheit unseres Glaubens hat bis heute nichts an Bedeutung verloren. Sie enthält jene Offenbarung, auf die letztlich die ganze Menschheit sehnsüchtig wartet: Gott ist mit seiner Liebe allen nahe und liebt jeden Menschen aufs innigste. Unsere Welt hat diese Botschaft dringend nötig. Aber wir können sie nur glaubwürdig verkünden, wenn wir uns diese Wahrheit immer und immer wieder selbst ins Bewusstsein rufen, bis wir uns selbst dann von dieser Liebe geborgen wissen, wenn alles auf das Gegenteil hinzudeuten scheint.

Wer an die Liebe Gottes glaubt, kann diese Wahrheit nicht für sich behalten.

Paulus sagt klar und deutlich, dass Gott uns den Auftrag gegeben hat, andere zur Versöhnung mit ihm zu führen. Jede Christin, jeder Christ steht daher in der Verantwortung, die Liebe Gottes den Menschen zu bezeugen. Doch wie geht das?

Unser ganzes Verhalten sollte die Botschaft, die wir verkünden, glaubwürdig machen. Jesus war unmissverständlich: Bevor wir unsere Gabe zum Altar bringen, sagte er, sollen wir uns mit unseren Schwestern und Brüdern versöhnen, wenn sie etwas gegen uns haben.

Dies gilt zunächst für die Art, wie wir in unseren Pfarreien und Gemeinschaften miteinander umgehen, in unseren Familien, Gruppen, Verbänden und Kirchen. Wir sind aufgerufen, alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die der Eintracht unter Menschen und Völkern im Wege stehen ...

«An Christi statt» heisst es. Wir handeln an seiner Stelle, leben wie er, verbunden mit ihm, wenn wir einander lieben, wie er uns geliebt hat: Interessiert aneinander, frei von Vorurteilen, aufgeschlossen für das Positive im anderen, bereit, sogar das Leben füreinander zu geben. Denn das ist das eigentliche Gebot Jesu, das Unterscheidungsmerkmal der Christen, das heute genauso gilt wie zu den Zeiten der ersten Jünger Jesu.

Wenn wir dieses Wort leben, werden wir Menschen der Versöhnung. Wenn wir uns von der Liebe leiten lassen, dann wird jede unserer Gesten, jedes Wort, jede Haltung von Jesus geprägt sein. Wie er werden wir Freude und Hoffnung bringen, Eintracht und Frieden stiften und an jener mit Gott versöhnten Welt bauen, auf die die ganze Schöpfung sehnsuchtsvoll wartet.

**TEXTQUELLE: WORT DES LEBENS  
CHIARA LUBICH**



## Vater Wolf, ein Mann der Versöhnung und des Friedens!

Vater Wolf – dessen 185. Todestag sich am 18. September jährt – hat keinen so bedeutenden Friedensschluss wie Bruder Klaus bewirkt. Aber auf verschiedenen Gebieten setzte er sich für ein versöhntes Leben ein, denn er wusste wie bedeutsam der Friede im eigenen Herzen ist.

### In der Politik

Zur Zeit der Französischen Revolution kämpfte Niklaus Wolf für Grundsätze, die Voraussetzungen sind für den Frieden. Im März 1798 war er Mitglied der luzernischen Nationalversammlung, die schon im April durch die Helvetik aufgelöst wurde. 1803 wurde die Helvetik «begraben» und die Mediation stellte die Kantone wieder her. Claus Wolf wurde Mitglied des neuen Grossen Rates des Kantons Luzern. In dieser turbulenten Zeit lernte Wolf hautnah die Höhen und Tiefen der Politik kennen.

Zu diesen Erfahrungen machte sich der Diener Gottes folgende Notizen:

«Die Alten fassten nebst der zeitlichen Wohlfahrt des Menschen vorzüglich sein höheres geistliches Ziel, seine ewige Bestimmung, ins Auge und machten die Religion zum Hauptziel des Staates. Die Neuerer schienen aber ob der zeitlichen eingebildeten Ehre und Glückseligkeit die ewige zu vergessen. Statt sich als Diener

Gottes zu betrachten, erhoben sie sich, über das Heilige zu herrschen und es ihrer Gewalt und ihren politischen Zwecken unterzuordnen. Ihre Politik schien mir ganz an die Feinde der Religion verkauft oder verraten. Alles zielte mehr darauf ab, niederzureissen als aufzubauen, Lebensgenuss über Gewissenstrost und Schein über Wahrheit zu stellen. Es konnte mir nicht behagen, dass man die Früchte der Erfahrung nicht zunutze ziehen und die Grundsätze des Altertums und der heiligen Religion nicht mehr den Beratungen zugrunde legen wollte.

Wie sollte aber auch der ungebildete und unerfahrene Landmann dem Wirrwarr der neueren Politik gewachsen sein? Mir ward allemal schwer und bang, wenn ich zu diesem verantwortlichen und schweren Geschäfte gerufen wurde. Und wahrlich, ich konnte mich meiner Stelle weder freuen, noch eine hohe Meinung davon fassen.»

In diesen weisen Worten leuchten die Grundlagen für Frieden und Versöhnung auf. Wo Gott, der Schöpfer, an den Rand gedrängt oder vergessen und geleugnet wird, regieren bald Machtsucht und Habsucht und damit Neid und Streit, bis zum Sieg des «Stärkeren».

Um das zu verhindern, stellte ein Ratskollege von Neuenkirch, mit dem Claus Wolf oft nach Luzern gegangen ist, im Rat den Antrag: «Dass die Grossrats Versammlungen mit einem Gebet angefangen und ein Kruzifix am Sitzungsort aufgehängt werden möchte. Eine so feierliche Eröffnung des zum Wohl des Staats versammelten Grossen Rats und der Anblick desjenigen, zu dessen Ehre und Verherrlichung der Christ für das Ewige und der Ratsherr für das Zeitliche sein ganzes Tun und Lassen einrichten soll, werde zweifelsohne dazu beitragen, die steten Uneinigkeiten des Grossen Raths aufzuheben und die Liebe und die zum Wohl des Volkes so notwendige Eintracht wieder herzustellen.» Dieser Antrag wurde gut aufgenommen. Er war sicher auch im Sinn und Geist von Vater Wolf.

### Mitten im Leben

«Die Verherrlichung Gottes ist das Höchste.» Das war ein beliebter Ausspruch von Vater Wolf. Auf dieses Höchste hin hat er gelebt und gewirkt. Darum wies er die durch sein Gebet Geheilten immer an, Gott zu danken – nicht ihm. Durch die wunderbaren Heilungen im Namen Jesu wurde Gott verherrlicht. Menschen, die das letzte Ziel ihres Lebens und Handelns in der Verherrlichung Gottes sehen, haben auch ein besonderes Verhältnis zu ihren Mitmenschen und zu den Dingen dieser Welt. Da werden die Mitmenschen zu Brüdern und Schwestern, die auf dem gleichen Weg zum Vater im Himmel sind. Das ist die beste Voraussetzung für den Frieden und die Versöhnung. In dieser Haltung lebte Vater Wolf. Und auch wir sollten uns um diese Haltung bemühen.

Es gab und gibt immer Menschen, die nicht an einen Schöpfer glauben. Manche anerkennen gar keinen Schöpfer. Heute glauben viele vielleicht an eine «Evolution» und an den «Zufall». Andere nehmen einen Gott an, der am Anfang die Welt erschuf, der sich aber nachher nicht mehr um die Schöpfung kümmert. Beide Arten der Gottlosigkeit wollen dasselbe: Das Leben auf dieser Welt sollte ohne Beziehung zu einem Schöpfer gestaltet werden. Nur dann sei der Mensch frei und müsse sich nicht vor einem Grösseren verantworten! Sogar Getaufte leben ohne Beziehung zum Schöpfer. Als selbstherrliche Menschen sind sie aber den Trieben ausgeliefert: den eigenen Trieben und den Trieben der andern. Wie die Welt, die keinen Schöpfer anerkennt, aussieht, erfahren wir täglich: in kleinen und in grossen Bereichen.

Jeder Mensch muss sich entscheiden: Ist Gott die Quelle meiner Existenz oder ist er mein Konkurrent? Wenn ich IHN als Schöpfer und Vater anerkenne, dann liebe ich IHN und weiss, dass ich alles seiner Liebe verdanke. Daraus fliesst dann die selbstlose Liebe zu den Mitmenschen.

### Gegen den Zeitgeist

Vater Wolf erkannte die hintergründigen Mächte: die Kraft der göttlichen Gnade, aber auch die List des bösen Feindes. Er wurde ja nicht nur mit körperlichen Krankheiten konfrontiert. Auch wegen Streitigkeiten und anderen Widerwärtigkeiten wurde er um Hilfe gerufen. Auf den Vorwurf, er handle unkirchlich, schrieb er sich folgende Fragen auf:



Vater Wolf.

«Ist es unkirchlich, uneinige Eheleute einig zu machen, den Halbverzweifelten und Angefochtenen, in Not und Elend Schmachenden, den Hilflosen, Verlassenen und Betrübten mit Unterricht, mit Gebet, mit der Anrufung des heiligen Namens Jesu zu Hilfe zu kommen? – Wo ist sonst die Liebe? Woran soll man die Christen erkennen wenn nicht an der Liebe? – Man sollte also nicht sagen: ‚Es ist nicht kirchlich‘, sondern: ‚Es ist nicht üblich; der jetzige Weltgeist kann es nicht ertragen.‘ Aber soll man darum aufhören? Wer hat mehr recht über uns, Christus oder der Weltgeist, der Satan?» Damit nannte Vater Wolf die ver-

schiedenen Nöte, die ihm begegneten. Und der Biograph bemerkt: «Unter den Unzähligen, die bei Niklaus Wolf Hilfe und Trost suchten, ging kaum einer von ihm weg, ohne Trost gefunden zu haben. Stets verband er mit seinem Gebete auch Ermahnungen. Er suchte vornehmlich zuerst den Glauben zum Leben zu erwecken, wohl wissend, dass er dann in guten Werken fruchtbar werde. Gottesfurcht, Besuch des Gottesdienstes und Empfang der heiligen Sakramente empfahl er allen.»

**CHORHERR MAX SYFRIG**

### Frieden im Alltag leben

*Pater Jacques Philippe ist Priester in der Gemeinschaft der Seligpreisungen und führt uns in seinem Interview zu einem tieferen, persönlichen Frieden.*

#### **Warum ist es so schwierig, mit sich selbst und anderen im Frieden zu leben?**

Wir tragen in uns, mehr oder weniger bewusst, Konflikte. Sie sind eine Konsequenz der Ursünde, unserer Verletzungen und unserer persönlichen Geschichte. Konflikte mit Gott: Wir verschliessen uns vor Gott, vertrauen ihm nicht, fühlen uns schuldig usw. Konflikte mit sich selber: Wir nehmen uns nicht so an, wie wir eben sind. Konflikte mit anderen: Sie äussern sich in Bitterkeit und Groll, den wir hegen. Konflikte mit dem Leben: Wir haben grosse Schwierigkeiten, das Leben so zu akzeptieren, wie es ist.

#### **Was können wir tun, damit die Gnade Gottes in uns wirken kann?**

Im Zentrum des christlichen Lebens muss das Bemühen stehen, die Gnade Gottes in uns aufzunehmen und wirken zu lassen. Müsste ich eine Aufzählung von Haltungen machen, die uns dazu befähigen, würde ich folgende nennen: Treue im Gebet, Empfang der Sakramente, totales Vertrauen in Gott, Demut, das heisst, anerkennen, dass alles kostenloses Geschenk ist, Gehorsam, damit meine ich die Entschiedenheit, den Willen Gottes zu tun und schliesslich das Leben im gegenwärtigen Augenblick. Das will heissen, unsere Vergangenheit der Barmherzigkeit Gottes und unsere Zukunft seiner liebenden Vorsehung zu überlassen.

#### **Was ist der Friede des Herzens? Wie kann ich ihn erlangen?**

Friede des Herzens bedeutet Selbstanahme und Annahme der Realität. Um diesen inneren Frieden zu finden, braucht es Versöhnungsarbeit, Versöhnung mit Gott und mit sich selbst. Es braucht Vergebung und einen positiveren Blick auf die Ereignisse unseres Lebens. Dafür ist natürlich Zeit und Geduld nötig, aber diese Verwandlung ist möglich. Oft ist unser Blick auf die Realität durch unsere negativen Gefühle verzerrt. Nur mithilfe der Gnade können wir von diesen negativen Gefühlen geheilt werden, um in die Wahrheit zu gelangen.

#### **Ist die Suche nach dem inneren Frieden nicht egoistisch?**

Nein, denn in dem Ausmass, in dem wir den Frieden finden, lernen wir, unseren Nächsten zu lieben und aufmerksam für seine Bedürfnisse zu sein. Je mehr wir selber im Frieden sind, desto offener werden wir für das Wirken des Heiligen Geistes sein und desto leichter werden wir uns von Gott führen lassen und in der Liebe wachsen. Der Heilige Seraphim von Sarow sagte: «Wer den Frieden erwirbt und in seinem Herzen bewahrt, um den herum werden Tausende Rettung finden und zum Heil gelangen». Unsere Unfähigkeit zu lieben, kommt meist von unserer Unruhe und Sorge.



### **Was hindert uns daran, den Frieden zu suchen?**

Ohne Zweifel ist das Haupthindernis unser Stolz. Die geistlichen Meister sind sich darin einig, dass der innere Friede seine Wurzeln in der Demut hat. Der Friede wird aus der Demut geboren, sagt der hl. Franz von Sales. Stolz ist derjenige, der seine Armut und seine Grenzen nicht anerkennt und seine eigene Schwäche nicht erträgt. Daraus erwachsen Entmutigung, Schwierigkeiten und Sorgen. Der Stolze hält sich selbst für stabil und erfahren. Wenn er aber einen Irrtum begeht oder über einen demütigenden Fehler stolpert, kann er es nicht ertragen. Er wird traurig und lässt sich völlig entmutigen. Der demütige Mensch macht, ganz im Gegensatz zum stolzen, kein Drama aus seinen Fehlern und Irrtümern. Er nimmt sie voller Frieden und Gelassenheit hin, steht nach dem Fall wieder auf und setzt seinen Weg fort. Die hl. Therese von Lisieux sagt, dass kleine Kinder häufig fallen, aber sich dabei nicht wehtun, weil sie aus keiner grossen Höhe herabfallen.

Das zweite Hindernis, den inneren Frieden zu erlangen, sind die Sorgen. Sie kommen aus unserem Mangel an Glauben und Hoffnung und auch davon, dass wir uns an egoistische Interessen klammern. Jemand, der von Glauben und Hoffnung erfüllt ist, der nicht sein eigenes Interesse sucht, sondern versucht, Gott zu gefallen und seinen Nächsten zu lieben, hat keinen Grund mehr, den Frieden zu verlieren.

### **Wieso verlieren wir den inneren Frieden so leicht? Wie sollen wir reagieren, wenn wir in Unfrieden fallen?**

Wir können den Frieden verlieren, wenn wir schmerzvolle Erfahrungen machen, aufgrund von Enttäuschungen und Leiden, die uns zugefügt werden, wenn wir unsere Schwäche erfahren, wenn wir erkennen müssen, dass wir Sünder sind oder weil wir vor schwierigen Entscheidungen stehen und uns nicht entscheiden können. Wenn uns dies passiert, dann müssen wir zuallererst die Situation annehmen und uns voller Vertrauen in die Arme Gottes werfen. So werden wir Schritt für Schritt entdecken, wie wir reagieren sollen. Die richtige Art zu reagieren erkennen wir daran, dass wir die Situation im Glauben und in der Liebe annehmen.

### **Wir sind oft fixiert auf das, was in unserem Leben nicht läuft, auf das, was anders sein sollte. Wie können wir angesichts von «Pannen» in unserem Leben im Frieden bleiben?**

Wenn wir denken, dass es in unserem Leben «nicht läuft», dann liegt das meistens daran, dass es nicht so läuft, wie wir es uns vorstellen. Wir dürfen uns nicht in negative Reaktionen verschliessen, in Ängste oder Wut etc. Wir müssen unser Leben vertrauensvoll in die Hände Gottes legen und lernen, unseren Blick auf die Dinge zu ändern. Nur so können wir Situationen annehmen und den Weg des Glaubens gehen, ein Weg, der uns immer offen steht! Es geht in erster Linie nicht darum, die Situation zu verändern, sondern darum, unser Herz zu verändern und die Hoffnung wieder zu finden. Wir dürfen unsere Schwierigkeiten nicht dramatisieren, sondern sollen darauf ver-

trauen, dass sie sich in Gnade verwandeln können. Wenn wir lernen, uns Gott zu überlassen und ihm in allen Dingen zu vertrauen, selbst in den unmöglichsten Situationen, dann werden wir die Erfahrung machen: Gott ist treu! Gott kann aus allem etwas Gutes ziehen, er lässt uns in allen Umständen unseres Lebens wachsen und in unserem Menschsein reifen.

### **Wie können wir den Frieden des Herzens gegen den Feind verteidigen, der ihn uns rauben will?**

Paradoxerweise müssen wir akzeptieren, dass das Leben ein Kampf ist, wenn wir im Frieden sein wollen. Es gibt in unserem Leben ruhige und friedvolle Augenblicke, die wir in aller Einfachheit und Dankbarkeit annehmen dürfen; wir müssen aber auch wissen, dass wir bis ans Ende unserer Tage verschiedenen Prüfungen ausgesetzt sein werden: Menschlichen Schwierigkeiten, Versuchen, Krisen ...

Ohne Kampf gibt es kein menschliches und geistliches Wachstum, keine inneren Reifungsprozesse und keine Entwicklung zu tiefem Verstehen und Weisheit. Der Kampf ist für uns auch eine Gelegenheit, die Treue Gottes und seine Tröstungen tiefer zu erfahren.

Entscheidend ist, dass wir uns nicht auf unsere eigene Kraft verlassen, dass wir wissen, dass wir fallen dürfen und nicht aus eigener Kraft siegen können. Der erste Kampf ist der Kampf um das Vertrauen! Dieser Kampf besteht darin, friedvoll und vertrauensvoll zu bleiben, ganz egal was passiert, ganz egal welche Niederlagen wir erleiden. Wenn wir fallen, dann müssen wir uns wie Winston Churchill sagen: Wir haben eine Schlacht verloren, aber nicht den Krieg. Als Christen wissen wir, dass uns der Sieg sicher ist, denn Christus ist auferstanden!

Es muss uns bewusst sein, dass unsere wahren Feinde nicht ausserhalb von uns sind. Wir sind keine Opfer der äusseren Bedingungen, der anderen, des Lebens ... Wir sind Opfer von uns selbst, unseres Mangels an Glauben, Hoffnung und Liebe! Das ist der Punkt, an dem der Feind uns angreift, das ist der Ort unseres Kampfes. Jeder Glaubensakt, jede Haltung der Hoffnung, jede Geste echter Liebe sind schon errungene Siege.

### **Wie können wir im Alltag im Frieden bleiben?**

Das Wichtigste ist, ein treues und tiefes Gebetsleben zu haben. Nur so können wir das wahre Angesicht Gottes erkennen, seine Zärtlichkeit und väterliche Güte. Wir werden lernen, uns Gott wie Kinder zu überlassen und Ihm zu vertrauen. Unser Gebetsleben muss fest im Wort Gottes verwurzelt sein. Oft sind wir deshalb nicht im Frieden, weil wir unser Gebet vernachlässigen und weil wir uns nicht auf die Verheissungen Gottes stützen, die er uns durch sein Wort gibt.

Wenn wir erkennen, dass Gott unser Vater ist und wir seine Kinder, wird die Versöhnungsarbeit möglich, von der ich zu Beginn gesprochen habe: Versöhnung mit uns selbst, den anderen und unserem Leben. Aus der Beziehung zu Gott können wir einen Blick der Hoffnung auf uns selbst empfangen, wir werden fähig zu vergeben und wir lernen, unsere Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft positiv zu sehen.

**TEXTQUELLE: FEUER UND LICHT  
PATER JACQUES PHILIPPE**

## Vergeben in drei Schritten

*Pater Ivancic hat grosse Erfahrung, wenn es darum geht, Befreiung von unseren Sünden zu erfahren und selber Versöhnung zuzusprechen. Wir veröffentlichen hier seinen Bericht aus der Zeitschrift «Feuer und Licht».*

Gott hat uns in Jesus Christus alles vergeben. Jetzt liegt es an mir, auch den andern zu vergeben. Auf diese Weise werden wir auch die Vergebung unserer eigenen Sünden tiefer erleben. Durch Vergeben wird der Mensch von seiner Gebundenheit an die Menschen und die Sünde frei. Wenn wir andern nicht vergeben, zerstören wir uns selbst.

### 1. Schritt: Gott «vergeben»

Wenn wir sagen: Gott «vergeben», dann klingt das anstössig, aber es bedeutet eigentlich, dass wir jede Situation in unserem Leben aus Gottes Hand annehmen. Gott wegen des eigenen Lebens Vorwürfe zu machen, ihm die Schuld zu geben an Schmerzen, Ohnmacht, Krankheit, Tod, Unglück und Not in meinem Leben und in der Welt bedeutet, nicht an seine Liebe und Vorsehung und seine machtvolle und alles überwindende Fürsorge für mich und die Welt zu glauben. Gegen die eigene Lebenssituation zu murren heisst, Gott anzuklagen, er sei daran schuld und ohnmächtig, diese Situation zu lösen. Und dies bedeutet, kein Vertrauen zu Gott zu haben.

Die Heilige Schrift sagt uns, Gott fügt Wunden zu, doch er heilt sie auch. Er züchtigt, um uns zu erziehen und für sein Reich fähig zu machen. Gott «vergeben» heisst mit anderen Worten, zu glauben, dass Gott alles in meinem Leben überblickt und mich liebt,



sodass ich mich ihm völlig überlassen kann. Gott «vergeben» heisst, Gott die Hand entgegenzustrecken und zu sagen: Ja, Vater, es ist alles gut, was du machst, ich vertraue dir und stütze mich ganz auf dich. Auf diese Weise verschwinden die vielen Vorwürfe, Aggressionen, Hass und Feindseligkeiten gegen Gott.

### 2. Schritt: Mir selber vergeben

Mir selber vergeben heisst, mich selbst als ein Geschenk von Gott anzunehmen und mich liebzugewinnen. Mich selbst zu lieben bedeutet: Ich nehme mich an, wie Gott mich geschaffen hat, und ich liebe mich gerade als den Menschen, der ich bin. Wenn ich mich nun annehme als jemanden, der

schwach ist, als jemanden, der Gott braucht, dann bin ich realistisch, und dadurch gebe ich Gott die Möglichkeit, mich zu ändern und mich zu einem starken, echten Kind Gottes zu machen. Ich vergebe mir, wenn es vorkommt, dass ich mich blamiert habe, dass ich keinen Erfolg habe, dass ich nicht so tüchtig bin wie andere, dass ich manches nicht habe, was andere haben. Gott liebt mich als den, der ich bin. Und eben als dieser, von Gott Geliebter, kann ich alles erreichen, was ich ersehne.

### 3. Schritt: Andern vergeben

Andern vergeben bedeutet einzusehen, dass Gott es war, der sie erschaffen hat, dass auch sie Gottes Schöpfung und ein Geschenk von ihm sind. Jeder Mensch ist in eine Welt der Sünde, der Krankheit, der Ohnmacht und des Todes hineingeboren. Wir alle sind Versuchungen ausgesetzt und der Versucher – der Böse – will nur eines: Uns jegliches Vertrauen zu Gott und zueinander rauben. Wir sind schwach, durch die Sünde gehemmt und werden ständig vom Bösen angefochten. Mit anderen Worten, zu vergeben heisst, realistisch und demütig zu sein und Mitleid mit den Menschen zu haben, so wie Gott es auch mit uns hat. Vergeben bedeutet zu sehen, dass zwischen Sünde und Sünder ein Unterschied ist. Es bedeutet zu verstehen, dass die Sünde und das Böse in einem Menschen eigentlich seine geistliche Krankheit sind. Der Name seiner Krankheit lautet «Sünde». Und von dieser Krankheit können wir ihn nur befreien, wenn wir nicht der Bosheit in ihm glauben, sondern der Liebe, die Gott zu ihm hat. Wir befreien ihn also, indem wir ihm vergeben.

Wie eine ansteckende Krankheit von einem anderen auf mich übergehen kann, genauso überträgt sich auch das Böse auf mich, sobald ich mich zum Hass gegen diesen Menschen verleiten lasse, ihn verstosse und keine Liebe mehr für ihn habe. Eine solche Situation ist ein Bereich, wo ich ungeschützt dieser ansteckenden, geistlichen Krankheit ausgesetzt bin. Durch meine Vergebung breche ich den negativen Einfluss des anderen auf mich und ermögliche ihm die Genesung. Der Hass vernichtet denjenigen, den ich hasse, aber noch vielmehr vernichtet er mich. Hass und Unversöhnlichkeit sind ein Opfer auf dem Altar der Sünde und des Todes. Jemand, der nicht vergeben will, gibt sich selber in die Hand des Bösen, der sich dann sozusagen die Hände reibt und triumphiert. Wenn ich vergebe, bedeutet das darum auch, dass ich ein freier, reifer und gesunder Mensch bin. Wer vergibt, tritt in den Bereich des Guten ein, wo Gesundheit, Liebe, Vertrauen und Glück herrschen. Damit gehe ich aus der Hand des Bösen in die Hände Gottes über, aus dem Reich des Todes, der Sünde, des Hasses und der Finsternis in das Reich des Lichtes, der Liebe und des Guten.

Um jemandem wirklich vergeben zu können, reicht es nicht aus, nur vor Gott hinzutreten und zu sagen: «Ja, Herr, ich vergebe.» Zuerst müssen wir einmal den guten Willen dazu haben und sagen: «Ja, Herr, ich will es!» Danach ist es notwendig, für die Person, der ich vergeben will, zu beten und dann Gott für meine Beleidiger zu danken.

**TEXTQUELLE: FEUER UND LICHT**  
**TOMISLAV IVANCIC**  
Text leicht gekürzt



## Charbel – Bruder Klaus – Vater Wolf

*Nabih Yammine aus Stans, der Gründer von Solidarität Libanon Schweiz, geht in seinem Artikel auf die spirituelle Verwandtschaft zwischen dem heiligen Niklaus von Flüe, dem heiligen Charbel Makhlouf sowie Niklaus Wolf von Rippertschwand ein.*

Zwei Freunde haben mich mit Niklaus Wolf bekannt gemacht; Rudolf Albisser hat mich mit ihm vertraut gemacht, während Felix Abgottspon mich seit Jahren treu bei dieser Entdeckung begleitet. Nach und nach kamen der Besuch seines Wohnhauses in der Rippertschwand, das Glaubensfest im September sowie die Prozession auf dem schönen Niklaus Wolf Weg um Neuenkirch hinzu. Stetig wächst mein Wunsch, die Bekanntschaft mit diesem Mann zu vertiefen.

Unsere Gespräche über Niklaus Wolf fanden ihre Fortsetzung im Rahmen von Solidarität Libanon Schweiz (SLS), einem 1988 in Stans gegründeten Hilfswerk, das sich für den Frieden im Libanon einsetzt.

Vor 10 Jahren hat SLS eine spirituelle Allianz zwischen der Schweiz und dem Libanon geschlossen, welche auf den zwei heiligen Friedenseremiten Niklaus von Flüe (1417–1487) und Charbel Makhlouf aus dem Libanon (1828–1898) basiert.

Je mehr ich über Niklaus Wolf erfuhr, desto mehr bestärkten sein Leben und der Reichtum seines Engagements diese Allianz und unterstützten sie. Oft sagte ich mir: Hier ist ein solider Mann, tief verwurzelt in Christus, gleich seinem grossen Vorbild, Niklaus von Flüe, der allen Widrigkeiten des 15. Jahrhunderts trotzte. Wächter in der Nacht, bedingungslos treu gegenüber Christus, beendete er vom Ranft aus den drohenden Krieg, der die junge Schweiz mit ihren acht



Kantonen beinahe verschlang. Der Einsiedler aus dem Ranft erlangte wunderbarerweise den Frieden von 1481, auch Stanser Verkommnis genannt.

2017 feiern wir das 600-Jahr-Jubiläum von Niklaus von Flüe. Dieses Jubiläum ruft uns dazu auf, einen neuen Blick auf unser individuelles und kollektives Gedächtnis zu werfen, um nicht zu vergessen und undankbar zu werden. Dies ist für uns alle eine Gelegenheit, uns Zeit zu nehmen für das Kennenlernen und Wiederentdecken dieser zwei Christen; sie waren ganz von Christi Barmherzigkeit durchdrungen, welche sie dazu angetrieben hat, Werkzeuge des Friedens zu werden.

Niklaus von Flüe und Niklaus Wolf sind zwei Brüder in Christus. Beide waren sie Bauern, Familienväter und Politiker. Die Suche nach der Wahrheit nährte ihre moralische Wachsamkeit und ihren spirituellen Widerstand. Ihre Ausdauer und Treue im Gebet haben sie zum Sieg geführt, den einen gegen die Händel des 15. Jahrhunderts, den anderen gegen die Französische Revolution, deren Truppen die Zentral-schweiz besetzten.

Charbel Makhlouf aus dem Libanon ist ebenso ein wahrer Jünger Christi. Geboren in eine arme libanesische Bauernfamilie wird er vorerst Mönch, später lässt er sich zum Priester weihen und ist ein brillanter Theologe. Dies ist praktisch der einzige Unterschied zu den zwei Niklausen aus der Schweiz. Der spirituelle Weg von Bruder Klaus und Charbel ist sehr ähnlich. Im Alter von 50 Jahren verzichten die zwei Einsiedler auf alles und verbringen die restlichen zwanzig Jahre bis zu ihrem Tod in ihrer Einsiedelei, wo sie im Alter von 70 Jahren sterben. Analog dazu übergibt Niklaus Wolf im ähnlichen Alter seinen Hof an seinen Sohn und vertauscht den Pflug gegen den Wanderstab, um bis zu seinem Tod ganz sein Heilungscharisma zu leben.

Die drei Männer überwinden ihre Zeit: Der heilige Charbel beendet die durch die Osmanen an den Christen verübten Massaker und den Völkermord.

Die Eucharistie, ihre Verehrung Marias, das Fasten und das Gebet sind den Dreien gemeinsam. Sein Heilungscharisma macht aus Niklaus Wolf einen Arzt für Körper und Seele, und dies stets im Namen Jesu. Bruder Klaus sagt: «Der Name Jesu sei Euer Heil. »

Von der Wortbedeutung her heisst dies Heilung, Genesung, Wiedererlangen der Gesundheit. Der grosse Mystiker hat von Christus auch dieses Charisma erhalten, das aus ihm ein Werkzeug des Friedens und den Vater und Retter der Heimat macht. Deshalb verkündete er: «Der Friede ist allzeit in Gott, weil Gott der Friede ist. Der Friede wird nie zerstört werden, aber der Hass wird zerstört werden.» Ist der Friede nicht die Heilung von der schlimmsten aller Krankheiten, nämlich dem Krieg und dem Hass?

Dank seines ausserordentlichen Charismas gelang es Niklaus Wolf, seine Gebetsgruppen zu bilden, die zu Verteidigern des Glaubens und zu spirituellen Widerstandskämpfern wurden.

Wie Niklaus Wolf ist der heilige Charbel Arzt des Körpers und der Seele. Durch seine zahlreichen Heilungen im Libanon, in der Schweiz und in der ganzen Welt, bekräftigt er diesen Übernamen sogar auch bei den Moslems. Er spornt die 18 Ethnien und Konfessionen des Libanons dazu an, zusammen zu beten. Er ist eine Brücke zwischen dem Orient und dem Abendland, zwischen Moslems und Christen. Er lädt ein zum Dialog und zum Respekt vor den Unterschieden.

Beten wir in diesem Jubiläumsjahr zu unseren drei Freunden, auf dass sie uns Frieden, Versöhnung und Heilung schenken.

**NABIH YAMMINE**

Aus dem Französischen von F. Abgottspon

## (Teil-)Pensionierung von Diakon Stefan Tschudi



Ende Januar 2017 wurde Diakon Stefan Tschudi in den wohlverdienten Ruhestand entlassen.

Stefan Tschudi nahm zusammen mit Pfarradministrator Gregor Illi am 1. Dezember 2008 seine Tätigkeit als Diakon in unserer Pfarrei Neuenkirch auf. Schon bald kamen auch Dienste in der Pfarrei Hellbühl dazu. Wir haben seine ruhige, besonnene, zielführende und kompetente Art sehr schätzen gelernt.

Bevor Stefan Tschudi in unsere Pfarrei kam, war er in Hochdorf, Sins und Beromünster im kirchlichen Dienst tätig.

Stefan war schon vor seiner Zeit in Neuenkirch ein treuer Verehrer von Vater Wolf. Es ist sicher auch ihm zu verdanken, dass die Seligsprechung von Niklaus Wolf schon bald in Erfüllung gehen könnte. Mit seinem unermüdlichen Einsatz in der Niklaus-Wolf-Stiftung hat er sehr viel dazu beigetragen. Wir sind ihm dankbar, dass er in einem kleinen Pensum die Aufgaben um die Wallfahrt

von Vater Wolf weiterhin wahrnimmt und auch zugesagt hat, in absehbarer Zeit die Seelsorge im Wohn- und Pflegezentrum Neuenkirch an die Hand zu nehmen.

Stefan, wir danken dir für die Zeit in unseren Pfarreien, in der du mit bewundernswerter Überzeugung die Dienste in unseren Kirchen versehen hast.

Wir hoffen, dass du mit deiner Pensionierung etwas mehr Zeit in deine Hobbys investieren kannst (Pilze sammeln, Waldspaziergänge, Wandern, Bienen züchten etc.).

**KIRCHENRAT NEUENKIRCH  
UND HELLBÜHL**

Das Redaktionsteam der Vater Wolf Nachrichten schliesst sich dem Dank und den Segenswünschen für Stefan Tschudi gerne an.

**P.P.**

CH-6206 Neuenkirch  
Post CH AG

Adressberichtigung an:  
Vater-Wolf-Sekretariat  
Kirchmattstrasse 1, 6206 Neuenkirch

## Die nächsten Termine

### Vater Wolf Abende 2017

19.00 Uhr Rosenkranz

19.30 Uhr Eucharistiefeier, anschliessend  
eucharistische Anbetung

bis zu den Sommerferien in der  
Pfarrkirche Neuenkirch

Montag, 24. April, 29. Mai, 26. Juni;  
ab September wieder in der Wallfahrtska-  
pelle: Montag, 25. September, 27. November

### Gebetsabende

im Conventus, Neuenkirch  
Kirchmattstrasse 1

Jeweils am 2. und 4. Freitag im Monat  
von 19.30 bis 20.30 Uhr

Auskunft: E. Hofer, 041 467 00 53

### Segnungsgottesdienst

mit Pater Karl Elsener

Sonntag, 2. April 2017

13.30 Uhr Rosenkranz

14.00 Uhr Eucharistiefeier mit Predigt;  
anschliessend persönlicher Segen, Beicht-  
gelegenheit, Gebet für persönliche Anliegen

### Glaubensfest mit Wiedereröffnung der Wallfahrtskapelle

Sonntag, 3. September 2017

### Vortrag

von Urban Fink (Festprediger 2016)

Thema: Heiligsprechungsprozess von

Niklaus von Flüe mit Bezug zu Niklaus Wolf

Ort: Sakristei Jesuitenkirche, Luzern

Datum: Montag, 15. Mai; 19.30 Uhr

### Sanierung der Wallfahrtskapelle in Neuenkirch

Infolge Bau- und Sanierungsarbeiten bleibt  
die Wallfahrtskapelle von Niklaus Wolf bis  
zum Glaubensfest am Sonntag, 3. Septem-  
ber geschlossen.

Alle Anlässe (Vater-Wolf-Abende, Wall-  
fahrten, Rosenkranz usw.) werden in  
dieser Zeit in der Pfarrkirche stattfinden.

Als Ersatzraum während der Bauarbeiten  
ist für alle Wallfahrende zu Vater Wolf die  
ehemalige Taufkapelle – vorne links in der  
Pfarrkirche – reserviert.

Wir bitten um Verständnis und freuen uns,  
Sie am Glaubensfest in der erneuerten  
Kapelle willkommen zu heissen.

**NIKLAUS WOLF STIFTUNG  
KIRCHENRAT NEUENKIRCH**

### Gebet um Seligsprechung von Vater Wolf

Allmächtiger, ewiger Gott,

Du hast Deinem Diener Niklaus Wolf ein  
grosses Vertrauen auf Deine Vorsehung  
geschenkt und ihn durch das vertrauens-  
volle Gebet im Namen JESU vielen Kran-  
ken Heilung bringen lassen.

Wir bitten Dich, lass ihn zur Ehre der  
Altäre gelangen, damit wir mit neuem  
Vertrauen auf seine Fürbitte hoffen und  
seinem Eifer nachfolgen. Amen